Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 108 (1975)
Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Schulblatt L'Ecole bernoise 2

Organ des Bernischen Lehrervereins
108. Jahrgang. Bern, 17. Januar 1975

Organe de la Société des enseignants bernois
108e année. Berne, 17 janvier 1975

† Dr. Wilhelm Henneberger

Drei Monate nach seinem 90. Geburtstag ist kurz vor Weihnachten in Bern Dr. Wilhelm Henneberger verschieden. Die Würdigung dieser aussergewöhnlichen Persönlichkeit fällt einem ehemaligen Schüler zu, der ihn während mehr als sechs Jahren, zuerst an der Knabensekundarschule Munzinger Bern und gleich anschliessend im Seminar Bern-Hofwil als Lehrer erlebt und verehren gelernt hat.

Einer kinderreichen Familie entstammend, die allzu früh die Mutter verlor, wuchs Wilhelm Henneberger in Wohlen auf, durchlief die bernischen Schulen, wurde mit der 65. Promotion zum Primarlehrer patentiert, studierte bald weiter und schloss seinen Bildungsgang als Gymnasiallehrer mit der Erlangung des Doktorhutes ab. Als Sekundarlehrer war er zunächst in Bolligen und dann bis zu seiner Wahl ans Staatsseminar im Jahre 1926 an der Munzingerschule in Bern tätig. Volle 28 Jahre wirkte er alsdann als Seminarlehrer.

Die exakten Wissenschaften waren seine Begabung, insbesondere die Mathematik, die aber nicht Endstation war. Probleme der Physik und der Astronomie vermochten ihn zu fesseln, und ab und zu liess er selbst in der Schulstube philosophische Überlegungen und Erkenntnisse aufblitzen. Harmonie im ganzen Dasein erstrebend und findend, war er im jugendlichen Alter ein begeisterter und kühner Turner und Berggänger, und bis ins hohe Alter erfüllte ihn zusammen mit der jetzt zurückgebliebenen Gattin im Lehrergesangverein die Liebe zur Musik.

Vom Mathematikunterricht hatte der Verstorbene eine klare Vorstellung. Er war Lehrer für alle und vor allem die Gerechtigkeit in Person. Wer begabt war, fand in ihm einen Förderer bester Art. Aber es war ihm stets bewusst, dass er viele Schüler zu unterrichten hatte, deren Stärke nicht die seinige war. Davon will der Schreibende Zeugnis ablegen, weil gerade in dieser Hinsicht Dr. Henneberger ein vorbildlicher Lehrer war. An der Begabung kann man kaum etwas ändern, aber über den Mathematikunterricht zu klarem, genauem Denken, zu Disziplin und Ausdauer sowie zu einwandfreier Darstellung der Arbeiten zu erziehen, dies bewirkt nachhaltige Formung der Schüler und verpflichtet sie, ihrem gestrengen, temperamentvollen und oft witzigen Lehrer ein dauerndes Andenken zu bewahren.

Das Leben hat Dr. Wilhelm Henneberger schwere Schicksalsschläge nicht erspart. Sie warfen begreiflicherweise Schatten auf seinen Weg, aber er hat sie dank seines unbeugsamen Willens tapfer ertragen und ist ihnen nie erlegen. Bis ins hohe Alter hielten ihn diese Kräfte geistig aufrecht und liessen ihn alle Beschwerden ertragen. Kollegen, Freunde und Schüler bewahren ihm ein bleibendes Gedenken. *Hans Morgenthaler*

† Jakob Kurz

Die 71. Promotion Bern-Hofwil hat einen lieben Kameraden, *Jakob Kurz*, alt Lehrer in Urtenen, verloren. Seinem Heimatdorf, das nicht seine Heimatgemeinde und doch seine Heimat war, hat er die Treue gehalten bis vor 2 Monaten, als er seine Gattin verlor und zu seiner Tochter ins Appenzellerland zog, wo nun auch ihn der Tod ereilte.

Unser Kamerad Kurz Köbi, wie wir ihn nannten, wurde im Juli 1890 in Urtenen als Sohn des Dorfschmiedes geboren. Inmitten einer zahlreichen Geschwisterschar verlebte er dort eine sonnige Jugendzeit. Nach der Primarschule im Dorf durchlief er die Sekundarschule in Jegenstorf, wo er tüchtige Lehrer und liebe Kameraden fand. Im Frühling 1906 bestand er das Aufnahmeexamen im Seminar Hofwil und traf dort eine Schar von 50 fröhlichen und aufgeschlossenen Kameraden. Bald fiel Köbi seinen Lehrern und uns als fleissiger, strebsamer und wohlvorbereiteter Schüler und Kamerad auf. Alle mochten den stillen Schaffer gut leiden. Nach 4 Jahren fleissiger Arbeit wurde er im Frühjahr 1910 zum Lehrer patentiert und gleichzeitig als solcher nach Wynau gewählt. Doch schon nach 1½ Jahren zog es ihn wieder heim, als dort die Stelle an der obern Mittelschule frei wurde. Er liess sich gerne ins Heimatdorf wählen mit der Absicht, von dort aus die Lehramtsschule in Bern zu besuchen, um sich später zum Sekundarlehrer ausbilden zu lassen. Er liess sich dort auch sogleich immatrikulieren. Doch kamen dann der Militärdienst, seine Ausbildung zum Offizier und später die langen Aktivdiensttage von 1914–1918 dazwischen und hinderten ihn am Weiterstudium. Nach 1918 fand er sich zu alt dazu, umsomehr als er 1917 zum Sektionschef der grossen Landsektion Jegenstorf gewählt worden war. Inzwischen hatte er sich mit seiner ehemaligen Schulkameradin Frieda Hirschi vermählt. Nachdem ihnen eine Tochter geboren worden war, liessen sie im Oberdorf ein schönes Eigenheim erstellen, inmitten eines grossen Gartens und einer schönen Hofstatt. Ein grosses Bienenhaus ergänzte das gemütliche Heim, und bald hatte er mit der Schule, dem Sektionschef-Amt und seinen lieben Bienen – er hatte zeitweise

Inhalt – Sommaire

† Dr. Wilhelm Henneberger 9
† Jakob Kurz 9
Kurzbericht der Kommission für Lehrerbildungsfragen (KOLB) 10
«Mein Bern» 10
Nyafaru-Schulhilfe 11
Représentation des enseignants dans les commissions officielles 11
L'éducation permanente et l'école, aujourd'hui 12

über 40 Völker – ein vollgerüttelt Mass Arbeit. Seinen Bienen hielt er die Treue in guten und schlechten Jahren bis zum Tode. Ihre Hege und Pflege brachten ihn in enge Beziehung zur Natur, und es versteht sich, dass er in seinem Garten und seiner Hofstatt nur Sträucher und Bäume pflanzte, die er als Futterpflanzen für seine Bienen sorgfältig ausgewählt hatte.

Aber nicht nur die Schule und seine Familie lagen ihm am Herzen, sondern auch die schulentlassene Jugend. Er gründete nach seiner Wahl mit seinen jungen Freunden des Dorfes den Turnverein Urtenen, den er mehr als 20 Jahre lang als Oberturner leitete. So verwuchs er mit seinem Dorfe, wo er angesehen und wohlgeachtet wirkte. Von seinen Schülern, wie übrigens von sich selbst verlangte er saubere, zuverlässige und ganze Arbeit. Mehr als 4 Jahrzehnte lang half er 2 Generationen erziehen und damit Urtenen sein Gepräge geben. Die ganze Bevölkerung ist ihm für sein langes, gründliches Wirken dankbar. Dazu hat er nach seiner Pensionierung im Jahr 1956 gründlich und fachwissenschaftlich einwandfrei die Geschichte seines Dorfes und dessen Burgergeschlechter studiert. Diese interessanten historischen Studien hat er in seiner grossen Bescheidenheit im Schreibtisch verwahrt, wo sie noch der Drucklegung harren. Aber auch als Offizier war er die Bescheidenheit selber. Die Mobilmachung 1939–45 hat er als Verwaltungsoberst und Kriegskommissär der 5. Division meist in Aarau zugebracht, aber nur wenige seiner Mitbürger haben ihn je in Uniform gesehen, obwohl er mehr als 5 Jahre lang im Wehrkleid im Dienst des Vaterlandes stand. So rundet sich das Bild eines gütigen, bescheidenen, aber wirkungsvollen Landschulmeisters ab, eines Lehrerlebens, der heutigen Generation fremd und unverständlich. Ehre seinem Andenken! *O. W*

Kurzbericht der Kommission für Lehrerbildungsfragen (KOLB)

Die vom Kantonalvorstand eingesetzte Kommission für Lehrerbildungsfragen hat nun seit Februar 1974 fleissig getagt und sich Einblick in die Probleme der Lehrerbildung ganz allgemein und speziell in die der Grundausbildung für Primarlehrer verschafft. Sie hat sich dabei auf die verfügbare Spezialliteratur gestützt und Kontakt zu allerlei Gremien unterhalten, die sich mit Lehrerbildung befassen.

Die KOLB wird im Februar eine «Schulpraxis» veröffentlichen, die einerseits einen Rechenschaftsbericht darstellen soll und andererseits Material für die Hand jedes Interessierten bedeutet, das mithelfen soll, auf Grund fundierten Wissens eine klare Stellung beziehen zu können, und dies zu einem Fragenkomplex, der uns im Vorfeld des Lehrerüberflusses sehr bald und stark beschäftigen muss. Wie immer, wenn ein äusserer Zwang ein Hauptmotiv zu Reformen liefert, besteht Gefahr, dass die am leichtesten realisierbare Lösung als die beste angesehen wird. Welt und Gesellschaft haben sich in den letzten Jahren enorm gewandelt. Der Ruf nach einem fünften Seminarjahr ist bereits vierzig Jahre alt. Es wäre kurzsichtig, die vierzigjährige Forderung unmodifiziert zu übernehmen. Wenn wir uns jetzt erneut daran machen, die Lehrerausbildung von Grund auf zu bedenken, so haben wir auch die bisherige Ausbildungsform in Frage zu stellen. Dies umso mehr, als sich doch in zunehmendem Masse Unzulänglichkeiten des Ausbildungssystems zeigten. Eine Verbesserung der Lehrerausbildung kann also nicht bloss eine zeitliche Erstreckung bedeuten. Vielmehr muss sie auf den Inhalt und die Struktur abzielen, damit die neue Primarlehrerbildung in den grossen Rahmen einer fortschrittlichen Bildungspolitik gestellt werden kann. Es muss eine Reform sein, die sich nicht allein auf staatspolitische Erwägungen abstützt, sondern ebenso stark die Bedürfnisse des Lehrernachwuchses berücksichtigt.

Stefan Albisser, Mitglied der KOLB, einst Primarlehrer und jetzt Student am Institut für Pädagogik und Psychologie der Universität Bern, wird demnächst hier einen Bericht veröffentlichen, der innere Gründe aufdeckt, die eine Reform nötig machen. Auf diesen Artikel und auf die «Schulpraxis»-Nummer vom Februar 1975 sei mit Nachdruck verwiesen. *Heinz Schütz*

«Mein Bern»

Sechs Bleistift-Kompositionen von Max v. Mühlenen
Eine Betrachtung von Mark Adrian
Herausgegeben von der Schuldirektion der Stadt Bern

Max v. Mühlenen hat im Auftrag der Schuldirektion sechs Ansichten der Stadt gezeichnet, die erste im Jahr 1953, die letzte in seinem Todesjahr 1971. Wir verdanken das Unternehmen der Initiative von Dr. Heinz Wyss, dem Obmann der Kommission für Schulwandschmuck. Die Originale wurden jeweilen nach ihrer Entstehung in gleicher Grösse (57 × 46,5) wie ein Faksimile reproduziert und in der Schulwarte zum Kauf aufgelegt. Als Abschluss des Werkes liegt nun ein Buch vor im Format 30,5 × 21,5, worin alle sechs Blätter in Verkleinerung, elf Ausschnitte in Originalgrösse, drei Ergänzungen und ein Selbstbildnis wiedergegeben sind. Die Ausstattung des Buches ist in jeder Hinsicht vorbildlich und macht den Gestaltern (Walter Zerbe Typographie, Buri AG Druck und H. u. J. Schumacher Buchbinderei) alle Ehre.

Der Künstler und der Verfasser des Textes verdienen gleichermassen Bewunderung und Dank. Die Zeichnungen bieten sich als grosszügige Gesamtkomposition dar, darinnen eine Unzahl von Einzelheiten wirklichkeitsgetreu verwoben sind. Das Zusammenspiel von Klein und Gross, von Fern und Nah, von Architektur und Natur und von den Lagen im Raum vollzieht sich mit scheinbar müheloser Selbstverständlichkeit. Das Spiel mit dem Vielfältigen endet siegreich in rhythmischer Einheit, in künstlerischer Bewältigung. – Mark Adrian seinerseits führt uns mit präzisem Wort durch das reiche Liniengewebe und seine mannigfachen Beziehungen. Fast erschrocken stellen wir fest, wie wenig doch unser Auge geübt ist, um ein Kunstwerk in seiner Gesetzlichkeit zu begreifen und zu geniessen. Adrian macht uns die Zeichenweise v. Mühlenens bis in die geheimsten Ausdrucksmöglichkeiten klar und offenbart dadurch Allgemein-Gültiges im Bereich des Sehens. Wie die Zeichnungen vom reinen Geist der Wahrheit geprägt sind, so auch die Tief-einfühlende «Betrachtung» Mark Adrians, übrigens ein sprachliches Kunstwerk.

Das Buch ist ein Denkmal für die Zeichenkunst Max v. Mühlenens und ein Muster sachgemässer Erhellung. Es kostet im Buchhandel Fr. 28.–; die originalgetreu gedruckten Blätter in der Grösse von ca. 60 × 47 cm können in der Berner Schulwarte zum Preis von Fr. 20.– bis 25.– bezogen werden. *Fritz Braaker*

NYAFARU-SCHULHILFE
BLV

PC Bern 30–9163

Ueli Hallers Besuch bei unsern «Patenkindern»

Der Berner Student Ueli Haller hatte anlässlich seines längeren Aufenthaltes in Nyafaru die Gelegenheit, die vom BLV unterstützten Tangwenaschüler in verschiedenen Missionsschulen zu besuchen und sich nach ihrem Wohlergehen zu erkundigen. Mit Fotoapparat und Tonbandgerät hat er diese Besuche für uns festgehalten. In einem Bericht schreibt Ueli Haller:

«Schulbesuche von Eltern oder andern neugierigen Leuten sind vielen Schweizer Schülern ein Greuel. Die Tangwenakinder in Rhodesien fühlen anders. – Sie sind von einem menschenfeindlichen Regime gezwungen worden, die Schule ihrer Heimat – Nyafaru – zu verlassen und fern von ihren Eltern, Geschwistern und Freunden ein eher schwieriges und entbehrungsreiches Leben in verschiedenen Missionsschulen zu führen. Zwar werden sie von zahlreichen mitfühlenden Menschen – nicht zuletzt von den Berner Schülern und Lehrern – mit Geldmitteln unterstützt; doch wer in aller Welt kann schon einem afrikanischen Kind das vertraute Heim seiner Familie ersetzen?

So wurden wir – Robert Kwelekwele und ich – als Botschafter aus der Heimat (Nyafaru) und Überbringer vieler Briefe immer freudig empfangen und gefeiert, wenn wir die Tangwenakinder in ihrem Exil besuchten.

Wir fanden z. T. sehr gut geführte Schulen vor, deren Absolventen im allgemeinen einen weit höheren Wissens- und Bewusstseinsstand erreichen als unsere Neuntklässler. Der Schulbetrieb ist sehr anspruchsvoll und anstrengend. Freizeit kennen diese Schüler kaum; selbst an Sonntagen werden sie zu Sport und Spielen aufgerufen.

Schlecht steht es jedoch um die materiellen Verhältnisse dieser Tangwenakinder. Viele beklagten sich darüber, dass man ihnen zwar Tee einschenke, sie aber den Zucker und die Milch dazu selber besorgen müssten, dass ihr Essen ungenügend sei und dass sie zu wenig Seife zur Verfügung hätten. Vom ärmlichen Essen konnten wir uns selber überzeugen. Wer von uns wollte sich schon täglich mit Sadza begnügen, dem nur ein Mundvoll Gemüse beigefügt wird? Die weissen Christen auf den Missionsstationen sind dazu jedenfalls auch nicht bereit; ihr Essen schien mir, selbst gemessen am hohen schweizerischen Standard, geradezu luxuriös. Diese und andere Ungleichheiten trafen mich wie einen Faustschlag ins Gesicht, sie schienen mir die ganze soziale Atmosphäre zu vergiften. Dass fortschrittlich denkende Menschen solch offensichtlich ungerechte Verhältnisse hinnehmen und aufrechterhalten können und nicht fühlen, dass sie mit ihrem Lebensstil ihre eigenen Gedanken und Worte der Lächerlichkeit preisgeben, schien mir unverständlich.»

Ueli Lüthi

L'Ecole bernoise

Représentation des enseignants dans les commissions officielles

Des collègues ajoulots s'inquiètent... La SPJ les rassure...

Lors du dernier synode de la section SEB d'Ajoie qui a eu lieu le 20 novembre à Réclère, M. Georges Cramatte, maître d'application, a fait part des inquiétudes du corps enseignant de l'Ecole normale des instituteurs de Porrentruy qui prétend être systématiquement évincé de certaines commissions. A l'époque, la presse jurassienne avait fait un large écho à cette intervention, mettant ainsi indirectement en cause la SPJ.

Le Comité central de cette association a tenu à mettre au point les choses en adressant au comité de la section de Porrentruy une lettre dans laquelle il précisait notamment les points suivants:

«– Le représentant des Ecoles normales à la Commission de réforme des structures scolaires a été désigné par les trois Ecoles normales de Porrentruy, Delémont et Bienne. A aucun moment, le Comité SPJ n'est intervenu dans cette désignation.

– Les seuls délégués à la dite commission, nommés par le Comité SPJ, sont deux maîtres primaires, ceux-ci n'ayant pas d'organisation propre. Si parmi ces deux, il se trouve un maître de méthodologie à l'EN de Delémont, c'est pour les deux raisons suivantes:

a) à l'époque, il n'avait qu'une formation d'instituteur;
b) il était extrêmement important, pour des raisons évidentes, qu'un représentant de l'équipe de rédaction du rapport «Changer l'Ecole» figure parmi les membres de la commission. Ce principe admis, nous n'avons pas eu d'autres possibilités de nomination et sommes prêts à le justifier.

– En ce qui concerne les sous-commissions de CIRCE II, l'EN de Porrentruy y voit siéger deux de ses représentants, contre un pour Delémont et un pour Bienne.

– A CIRCE II, il n'y a aucun représentant des EN jurassiennes.

– A l'IRDP, plus exactement à son Conseil de direction, nous n'avons pas de représentation directe, bien qu'un instituteur biennois y représente, avec deux collègues d'autres cantons, les enseignants primaires romands.

Il est vrai que le directeur de l'EN de Delémont y siège, ayant été nommé par ses pairs pour y représenter les directeurs d'EN de Romandie.

– Dans les nombreuses commissions romandes issues des travaux de CIRCE, nous tenons compte, pour la nomination de nos représentants, des critères suivants:

a) compétence et disponibilité;
b) équilibre entre maîtres primaires et secondaires;
c) équilibre entre hommes et femmes;
d) répartition régionale équitable;
e) équilibre entre les degrés d'enseignement.

D'une manière générale, les enseignants d'Ajoie ne sont pas sous-représentés. A titre d'exemples, nous vous signalons que cinq d'entre eux figurent parmi les vingt Jurassiens membres des sous-commissions de CIRCE II et que, sur les deux délégués au Comité central SPR, un est Ajoulot.»

Espérons que ces quelques précisions seront à même de rassurer les collègues d'Ajoie et notamment ceux de l'Ecole normale avec lesquels la SPJ souhaite maintenir une collaboration des plus solides.

P. Simon

L'éducation permanente et l'école, aujourd'hui

Lors de la semaine du 24 au 28 juin 1974, au cours de laquelle tous les enseignants de langue française du canton ont participé à différents stages de perfectionnement, un groupe d'enseignants a réfléchi, en collaboration avec M. Samuel Roller, au problème de l'éducation permanente et de l'école aujourd'hui.

Nous publions dans ce numéro les conclusions de ce travail de réflexion auquel se sont astreints des collègues réunis pour l'occasion à Sornetan.

Partant de la définition de l'Education permanente établie par le Conseil de l'Europe selon laquelle l'EP est un concept englobant la formation totale de l'homme selon un processus qui se poursuit la vie durant, les enseignants du cours admettent comme premier principe de départ la nécessité pour l'Ecole de s'ordonner en fonction de l'Education permanente.

Premières conséquences

Il va de soi dès lors que l'Ecole a la délicate mission de prendre en charge *tout* l'enfant dans *toute* sa vie et de fournir aux parents les moyens d'assumer pleinement l'éducation de leurs enfants. L'enfant pourra alors conquérir une véritable autonomie et assumer des responsabilités; il saura exprimer ses besoins et faire des choix en développant son esprit d'initiative et son imagination. Un premier but sera donc atteint: faire en sorte que l'enfant acquière également le sens social.

Désenclavement de l'école

Une exigence s'impose alors de toute évidence: l'ouverture de l'Ecole aux organisations culturelles, aux parents considérés comme collaborateurs ainsi qu'aux autorités scolaires. On voudrait de cette façon éviter l'espèce de cassure qui se produit dans la vie de l'enfant entre l'école, d'une part, et sa vie à l'intérieur de la famille et dans la rue, d'autre part.

Ecole, lieu de ressources

L'Ecole peut devenir un lieu de ressources si elle devient un «milieu aidant» grâce au matériel qu'on devrait pouvoir y trouver: livres, journaux, disques, cassettes, dias, films, collections diverses.

Les ouvrages mis à la disposition des élèves seront des supports pour la recherche personnelle des enfants qui apprennent ainsi peu à peu à «lire» les médias.

Vers un plan d'études plus ouvert et un horaire plus souple

Par les cours à option, il sera plus facile d'exploiter toutes les possibilités du plan d'études et d'employer au maximum le temps réservé aux «activités libres» et aux «activités créatrices». Les enseignants du groupe de Sornetan demandent de favoriser le travail par groupes (niveaux) et d'assurer la perméabilité des passages d'un groupe à l'autre. Ils insistent également pour que les travaux de CIRCE soient orientés conformément aux exigences et à l'esprit de l'Education permanente.

Les enseignants

La tâche de l'enseignant sera revalorisée si la primauté de l'homme par rapport à la fonction de «maître d'école» est assurée. Une attention toute particulière doit donc être vouée à la formation initiale des enseignants désormais plus orientée dans la perspective de l'Education permanente. Il s'agira dès lors pour l'enseignant d'aujourd'hui d'acquérir des comportements et des attitudes «éduquants» plutôt qu'une accumulation de procédés méthodologiques ou didactiques.

Inspecteurs et autorités scolaires

Les participants au stage de perfectionnement de Sornetan ont également abordé, dans leur travail de réflexion, le problème de la fonction d'inspecteur et du rôle des autorités scolaires. Leur conception du «métier» de l'inspecteur scolaire s'inscrit dans les tendances actuelles qui envisageraient ce «fonctionnaire» plutôt comme un conseiller pédagogique entretenant avec les enseignants des relations de collégialité, bénéficiant de séminaires de perfectionnement et pouvant compter sur une décharge maximale de son travail administratif. Quant aux autorités scolaires, on demande qu'elles aient constamment en vue le souci premier de l'enfant, de l'école, et qu'elles mettent tout en œuvre pour assurer une éducation totale: intellectuelle, artistique, éthique.

Préparer l'avenir

Les enseignants qui ont abordé le thème de l'Education permanente face à l'Ecole d'aujourd'hui se sont fixé des buts élevés, voire exigeants. Ils savent certainement que pour réussir dans une telle entreprise, il faut regarder haut et loin. Les participants du cours de Sornetan ont d'ailleurs choisi une réponse significative à cette maxime, celle de Gaston Berger. Ce sera également la nôtre:

«Regarder l'avenir lointain, c'est faire *tout de suite* ce qui est en notre pouvoir pour le préparer.»

(Synthèse du rapport final du cours de Sornetan adaptée par Paul Simon)

Redaktion: Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern/Postfach, Telephon 031 56 03 17.

Alle den Textteil betreffenden Einsendungen, ob für die Schweizerische Lehrerzeitung oder das Berner Schulblatt bestimmt, an die Redaktion.

Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern, Telephon 031 22 34 16, Postcheck 30-107 Bern.

Redaktor der «Schulpraxis»: H.-R. Egli, 3074 Muri bei Bern, Breichtenstrasse 13, Telephon 031 52 16 14.

Druck: Eicher & Co., Postfach 1342, 3001 Bern.

Rédaction pour la partie française: Paul Simon, rue des Sommêtres 15, 2726 Saignelégier, téléphone 039 51 17 74.

Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur.

Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au Secrétariat de la SEB, Brunngasse 16, 3011 Berne, téléphone 031 22 34 16, chèques postaux 30-107 Berne.

Impression: Eicher & Co., Case postale 1342, 3001 Berne

AZ 3000 Bern 1

Druck und Spedition Eicher+Co 1342 - 3001 Bern